Nr. 498. – Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 23. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Am gestrigen Tage wurde das Geburtsfest der Kaiserin im Neuen Palais festlich begangen. Wie alljährlich, so hatte auch diesmal der Kaiser die Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier geleitet und persönlich auch den Aufbau der Geschenke geordnet. Die Feier fand zunächst im engsten Kreise der Kaiserfamilie statt. Zur persönlichen Gratulation war schon in früher Morgenstunde der Prinz Heinrich aus Darmstadt im Neuen Palais eingetroffen, während der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein sich mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 5 Minuten früh zur Abstattung seiner Glückwünsche dorthin begeben hatte. — Um 8¾ Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit der Prinzessin Amalie und den Damen und Herren ihrer Umgebung nach der Hauskapelle in Communs I., woselbst Herr Hofprediger Wendland aus Potsdam den Gottesdienst abhielt. Nachdem derselbe beendet, kehrten die Majestäten über die Moppke zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Dort hatte vor demselben die Kapelle des Gardejäger-Bataillons Aufstellung genommen, um den kaiserlichen Majestäten eine Morgenmusik zu bringen. Später hatten auch die Herren des kaiserlichen Hauptquartiers der Kaiserin persönlich ihre Glückwünsche darbringen dürfen. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, begab sich mit dem Zuge um 11 Uhr zur Gratulation nach dem Neuen Palais. Auch die in Potsdam anwesenden fürstlichen Herrschaften hatten Mittags ihre Glückwünsche dargebracht. — Zur Feier des Tages fand dann um 12¼ Uhr bei den Majestäten im Neuen Palais eine größere Frühstückstafel statt. Nach Aufhebung der Tafel reiste der Kaiser, begleitet vom Regenten von Braunschweig und dem Prinzen Heinrich von Preußen, zur Theilnahme an den Jubiläumsfestlichkeiten von der Station Wildpark aus mittelst Sonderzuges nach Dresden ab. — Die Kaiserin verbrachte die Nachmittagsstunden im Familienkreise. Am Abend um 8 Uhr fand im Neuen Palais eine Soirée statt, zu der etwa 50 Einladungen ergangen waren. Zum gestrigen Geburtstage waren der Kaiserin von Nah und Fern überaus zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme, sowie prachtvolle Blumenspenden zugegangen. Die Wachen und Posten zogen im Paradeanzuge mit Haarbusch auf. Die königlichen Schlösser und Palais, die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt.

— Das „Dresd. Journ." erfährt, daß der König von Sachsen aus Anlaß seines 50jährigen Militärjubiläums einer Anzahl Militärgefangener des Dresdener Festungsgefängnisses den Rest der Strafe entweder ganz erlassen oder die Strafe erheblich herabgesetzt hat, ferner zahlreiche Gefangene der Landesstrafanstalt Zwickau, die als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt waren, in Freiheit setzen ließ. Weiter ist denjenigen Militärpersonen, die gerichtlich wegen nichtentehrender Vergehen mit Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen belegt waren, und endlich allen im Disziplinarwege bestraften Militärpersonen die Strafe erlassen. Personen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurtheilt waren, sind von einem Strafnachlaß oder von einer Strafminderung ausgeschlossen.

— Die in den nächsten Tagen in Berlin zu erneuernden Konferenzen der Finanzminister der bedeutendsten Bundesstaaten werden nach der „Nat.-Lib. Korr." hauptsächlich der Beseitigung der noch schwebenden Meinungsverschiedenheiten in der Weinsteuerfrage gewidmet sein. Gelingt die Verständigung, so würde alsbald die Zustimmung des Bundesraths eingeholt werden. Man glaubt immer noch, dem Reichstag das ganze Steuerbündel bei Beginn der Session vorlegen zu können. Auch die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien sollen unverzüglich im Reichstag eingebracht werden.

— Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag zu Köln schweigt bei aller sonstigen Redseligkeit ganz von der Stellung der Partei zur religiösen Frage. Und daran hat er wohl gethan. Denn namentlich bei den vielen Versuchen, die Landbevölkerung zu gewinnen, hat die sozialdemokratische Agitation immer wieder die größte Schwierigkeit darin gefunden, daß das Volk von seinem Glauben nicht lassen will. Die Parteileitung hat sich aber nicht darauf beschränkt, der religiösen Frage in ihrem Berichte aus dem Wege zu gehen, sie tritt auch in ihrem Organ immer aufs Neue für den Satz ein, daß die Religion Privatsache sei. So las man im „Vorwärts" vor einigen Tagen aus Anlaß einer Aeußerung des Pastors Schall, der von der Sozialdemokratie eine Anerkennung der Bedeutung des Christenthums verlange, die Versicherung, daß die Partei sich in allen Fragen der Religion neutral verhalte und den Kampf gegen das Christenthum wie die Vertheidigung des Christenthums Jedem freilassen müsse. Daß die Parteileitung hiermit keineswegs die Meinung der Gesammtheit der Sozialdemokraten ausspricht, daß vielmehr ihre Mehrheit der Religion den Garaus machen möchte, ist den Führern keineswegs unbekannt, und daher sehen diese sicher keinem Punkte der Kölner Tagesordnung mit größerem Unbehagen entgegen als dem von mehreren Seiten gestellten Antrage, den Satz „Religion ist Privatsache" aus dem Parteiprogramme zu streichen und an dessen Stelle die Erklärung zu setzen, daß die Religion und deren Lehren dort zu bekämpfen seien, wo sie der Erreichung der Ziele der Sozialdemokratie im Wege ständen, daß heißt offenbar überall. Angesichts der jetzt unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen nimmt der „Vorwärts" noch einmal das Wort, um das Thema, „Landagitation und Religion" zu besprechen. Es wird darin offen gesagt, daß nichts ungünstiger sein könne, als wenn die Debatte vom politischen und sozialen auf das religiöse Gebiet hinübergespielt würde. Der angefochtene Satz müsse bleiben und höchstens eine Erläuterung dahin gegeben werden, daß Freiheit im Bekenntniß, Freiheit in der Forschung und in der Wissenschaft die selbstverständliche Grundlage der Kultur in der sozialistischen Gesellschaft sei, und daß diese nur die Aufgabe habe, jeden Einzelnen in den Besitz der Bildungsmittel zu setzen und hierdurch die wahre persönliche Freiheit auch in der religiösen Ueberzeugung des Einzelnen zu schaffen. Das klingt nun freilich anders als die früher gehörten Vorschläge, bei dem erhofften Siege der sozialdemokratischen Lehre die Gotteshäuser zu profanen Zwecken zu verwenden und die in Versammlungen und in der Parteipressen — erhobene Aufforderung, aus der Kirche auszutreten und die Kinder religionslos zu erziehen. Wenn Diejenigen, denen es in erster Reihe zusteht, der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande entgegenzutreten, die Sache richtig anfassen, was bisher leider nicht immer geschehen ist, so wird es nicht zu schwer fallen können, die Bevölkerung vor dem Anheimfall an die Umsturzgesellschaft zu bewahren und die Richtigkeit des Satzes zu erweisen, „daß in den Städten Gotteslästerungen zum täglichen Brod der Sozialdemokraten gehören und daß, wenn diese zur Herrschaft käme, der härteste Gewissenszwang im Sinne des Atheismus ausgeübt werden würde." Der Artikel des „Vorwärts" bezeichnet diesen oft gehörten Satz als Geschwätz, giebt aber gleichzeitig zu, daß die Entwickelung der Sozialdemokratie zum Atheismus geführt habe.

— Der „Reichs- und Staats-Anz." schreibt: „Aus den von sämmtlichen königlichen Provinzial-Schulkollegien erstatteten Berichten hat der Unterrichtsminister die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtung der öffentlichen Prüfungen an höheren Schulen zum Schluß des Schuljahres in den Augen des Publikums fast überall das Interesse verloren hat, das ihr in früheren Zeiten entgegengebracht wurde. Da somit der Hauptzweck der Einrichtung, die Vermittelung des Zusammenhanges zwischen Schule und Familie, nicht mehr erreicht wird und die Prüfung vielfach zu einer leeren Schaustellung zu werden droht, so sind die königlichen Provinzial-Schulkollegien ermächtigt worden, die Prüfungen mit Schluß dieses Schuljahres an allen den höheren Schulen aufzuheben, an denen nicht, wie dies an manchen nichtstaatlichen Anstalten nach den vorliegenden Berichten der Fall ist, die Beibehaltung der alten Einrichtung ausdrücklich gewünscht wird. Die Direktoren und Lehrerkollegien aller der Anstalten, an denen die öffentlichen Prüfungen beseitigt werden, haben um so eifriger dafür Sorge zu tragen, daß die öffentlichen Feierlichkeiten an den hergebrachten Festtagen der Schule ein möglichst lebhaftes Interesse für das Publikum gewinnen und der Förderung engerer Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus in noch höherem Maße als bisher dienstbar gemacht werden.

— Wie der Verwaltungsbericht über das letzte Geschäftsjahr mittheilt, hat der Staat im vergangenen Jahre als Erlös für verkaufte Beitragsmarken der Alters- und Invaliden-Versicherung 4 610 000 Mark eingenommen, aus dem Jahre vorher sind 4 500 000 Mark herübergenommen. Davon werden gezahlt an Invalidenrenten 10 335 Mark, an Altersrenten 174 856 Mark. Die Verwaltung erforderte an Gehältern, Drucksachen u. s. w. 107 118 Mark, Kosten der Erhebung 1582 Mark, Kosten des schiedsgerichtlichen Verfahrens u. s. w. 12 800 Mark, für Kontrolle 9400 Mark, so daß also 185 000 Mark Versicherungsgelder und 130 000 Mark Verwaltungsgelder ausgegeben sind.

Hamburg, 21. Oktober. Dem „Hamburger Korr." zufolge wird Fürst Bismarck nicht in nächster Zeit nach Varzin übersiedeln; er fühlt sich in Friedrichsruh sehr behaglich. Die Fürstin ist gestern Abend 10 Uhr aus Schönhausen zurückgekehrt. In der Familie des Grafen Herbert wird für Mitte November ein freudiges Ereigniß erwartet.

Dresden, 22. Oktober. Heute Vormittag fand anläßlich des 50jährigen Militärjubiläums des Königs für die Truppen evangelischer und katholischer Konfession Feldgottesdienst statt. Dem evangelischen Gottesdienst, welcher auf dem Alaunplatz abgehalten wurde, wohnten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, die Generalität, zahlreiche fremde Offiziere, sowie 2000 Mitglieder der Militärvereine bei, dem katholischen die Prinzen des königlichen Hauses. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt Prinz Georg eine Ansprache an die Truppen, in welcher er die Verdienste des Königs hervorhob. Das Wetter ist prachtvoll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Oktober. Heute Nachmittag fand ein österreichischer Ministerrath wegen der parlamentarischen Krisis statt. Vorher hatten die verschiedenen Parteien im Parlament ihren vierundzwanziggliedrigen Ausschuß für Ausnahmeverordnungen gewählt, der übermorgen in Funktion tritt. Die deutsche Linke entsendet in diesen Ausschuß acht Mitglieder. Davon gehören sechs der schärfsten Tonart an. Nach zuverlässigen Berechnungen werden, da der Obmann nicht mitstimmt, im Ausschuß zehn Mitglieder für und dreizehn gegen die Ausnahmeverordnungen stimmen. Das Schicksal, welches den Verordnungen im Ausschusse wird, ist somit bereits als entschieden anzusehen. Gleichwohl scheint die Regierung noch zu hoffen, daß die Entscheidung im Plenum des Hauses anders ausfallen werde. Hier werden die Polen für den Ausnahmezustand stimmen, und von der Linken verlautet, daß mehrere gemäßigte Abgeordnete die Ausnahmeverordnungen nicht ablehnen wollen und, um einem Dilemma auszuweichen, ihre Mandate niederzulegen beabsichtigen. Offiziös wird bemerkt, wenngleich die Situation eine kritische Wendung genommen habe, so sei doch zu einem Verständigungsversuch noch Zeit vorhanden.

Wien, 21. Oktober. Ein drastischer Beweis für die Unentschlossenheit der Regierung ist, daß der Finanzminister Steinbach mit den Jungczechen eine Anknüpfung versuchte. In einer langen Unterredung mit dem Abgeordneten Herold stellte er den Jungczechen weitgehende Zugeständnisse in Aussicht, wenn ihre gemäßigten Elemente zu einer neuen Majoritätsbildung bereit wären. Die parlamentarische Kommission der Jungczechen lehnte jedoch rundweg dieses Anerbieten ab.

Wien, 21. Oktober. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Belgrad, daß die Frage der Rekonstruktion des Kabinets vertagt sei, dasselbe somit in der gegenwärtigen Zusammensetzung vor der Skupschtina erscheinen werde.

Der Ministerpräsident Dokic ist in Abazzia eingetroffen.

Pest, 21. Oktober. Der Herbstkonvent der Reformirten des Donaudistrikts wurde heute durch den Oberkurator Grafen Ludwig Tisza eröffnet. Derselbe theilte mit, daß die Synodalgesetze nicht sanktionirt worden seien, nach einiger Abänderung jedoch hoffentlich die Sanktion erlangen dürften. In Betreff der kirchenpolitischen Fragen glaube er, daß nur eine kurze Zeit noch bis zur endgültigen Feststellung und Veröffentlichung dieser Vorlagen vergehen dürfte; es wäre zwecklos, so lange der Inhalt nicht bekannt sei, auf Grund bloßer Voraussetzungen sich mit denselben zu befassen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Der Ball im Rathhause nahm einen glänzenden Verlauf. Wegen des Todes des Marschalls Mac Mahon betheiligten sich die russischen Offiziere nicht am Tanze. Als sie um Mitternacht den Ball verließen, wurden sie von der Menge lebhaft begrüßt. Wie bereits mitgetheilt, gab ein Mann in dem Augenblick, als die russischen Offiziere nach dem Cercle Militaire zurückkehrten, auf die Menge an der Place de l'Oper einen Revolverschuß ab. Niemand wurde verletzt. Der Thäter, der verhaftet ist, heißt Willis und bezeichnet sich als einen revolutionären Sozialisten. Man glaubt, daß er geistesgestört sei. Das ist, soweit bekannt geworden, der erste Zwischenfall bei den russischen Festen. Der Revolverschuß wird die Freude nicht stören und seine Folgen werden vielleicht erst in einem Nachspiel zu Tage treten, wenn man wieder unter sich ist, aber es klingt doch wie eine Mahnung in den Festtaumel hinein. Man ist, wie stets bei solchen unliebsamen Vorgängen, schnell fertig, den Thäter als geistesgestört zu bezeichnen, wenn es sich aber bestätigt, daß er revolutionärer Sozialist ist, so wird er zweifellos auf seine verbrüderungstrunkenen Landsleute, die den Russen den Rock und noch lieber den Mund küssen, wenn sie ihn erreichen können, dasselbe Epitheton anwenden. Der Sozialistenführer Allemane hat gestern in der „Petite Republique Française" keinen Zweifel darüber gelassen, was er und seine Gesinnungsgenossen von dem russischen Karneval denken. Er schrieb: „Es ist ein ekles Schauspiel, zu sehen, wie Franzosen Leute feiern, die sie im Grunde geringschätzen, wie Pariser Arbeiter in einer Selbstentäußerung, die uns der Welt zum Gelächter preisgiebt, heulen wie Sklaven, wie Frauen sich um die Lippen Unbekannter raufen und sich auf die Abgesandten eines wilden Asiaten stürzen, wie Männer und Frauen in Paris sich zu Gemeinheiten erniedrigen, die unter dem Deckmantel des Volkes und der Republik begangen werden." Es wird Niemand behaupten wollen, daß Allemane verrückt sei; von seiner theoretischen Entrüstung zu dem praktischen Ausdruck, welchen ihr der Revolverschütze am Opernplatze gegeben hat, ist es aber nicht gar so weit.

Paris, 21. Oktober. Triponé, welcher mit Turpin in der Melinit-Affaire verurtheilt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 22. Oktober. Mac Mahons Leiche traf gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Lyoner Bahnhof ein. Der für die Russen hergestellte Empfangssaal war durch einige Veränderungen der Gelegenheit angepaßt worden. Generalstabschef General Boisdeffre und etwa 200 Freunde des Verstorbenen erwarteten am Bahnhof das Eintreffen des Extrazuges, in welchem die Trauergesellschaft die Reise von Montcresson zurückgelegt hatte. Ein Waggon war in eine Trauerkapelle verwandelt. In ihr wurde der Sarg beigestellt, bei welchem der Abbé von Montcresson und der Betriebsdirektor der Lyoner Bahn Platz nahmen. Die Trauergesellschaft, darunter der Erzbischof von Lyon, der Deputirte d'Hulst, Rektor des katholischen Instituts, Graf d'Haussonville, de Fourtou und viele andere Größen der katholischen und monarchistischen Welt, gegen 2000 Menschen, erwarteten den Leichenzug am Bahnhof in Paris. Der Sarg wurde in einem einfachen Leichentransportwagen der Pompes Funebres über denselben Weg zur Madeleinekirche gebracht, den am vergangenen Dienstag die Russen genommen hatten. Nur die nächsten Anverwandten folgten in einigen Wagen. Die sehr große Volksmenge auf den Boulevards, welche die russischen Offiziere feierte, wo sie sich sehen ließen, schenkte dem Transport keine Aufmerksamkeit.

Heute um 10 Uhr beginnt die Trauerfeier in der Madeleine, wo zuerst der Ministerpräsident und dann der Kriegsminister spricht. Um 11 Uhr setzt sich der Zug über den Konkordiaplatz, den Quai d'Orsay und die Invalidenesplanade in Bewegung. Zuerst kommt berittene republikanische Garde, dann Militärmusik, die gespendeten Kränze und Blumen, darunter der weiße, mit einem einfachen großen W. gezeichnete Immortellenkranz des deutschen Kaisers, die Geistlichkeit der Madeleine, darauf der Leichenwagen, ein sechsspänniger Wagen erster Klasse, an den vier Ecken mit französischen Fahnen geschmückt, die Ordensauszeichnungen des Verstorbenen, darunter der 1861 anläßlich der Krönung König Wilhelms verliehene Stern des Schwarzen Adlerordens, der Vertreter des Präsidenten der Republik, die Vertreter fremder Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, die russischen Offiziere und daran anschließend die übrigen offiziellen Körperschaften. Das gesammte deutsche Gesandtschaftspersonal nimmt in Uniform an der Beisetzung Theil. Da kleine Hetzblätter sich nicht geschämt haben, in diesem Akt etwas anderes als eine Ehrenbezeugung zu sehen, sind besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Es steht aber zu hoffen, daß der ernste Charakter der Demonstration alle Zwischenfälle verhindern werde.

Italien.

Rom, 21. Oktober. Nach endlosem hin und her Schwanken zwischen Sein und Nichtsein ist der „Moniteur de Rome" heute in Folge Geldmangels sanft entschlafen. Die Direktion des Blattes kündigt leider an, sie werde ein neues Organ unter anderer Flagge herausgeben. Das neue Vatikanblatt dürfte, falls die Gelder dazu flüssig werden sollten, am 1. November erscheinen. Den Gnadenstoß gab dem „Moniteur" der verduftete französische Bankier Busetti, der die Redakteure ohne einen Pfennig Geld zurückließ.

Die „Tribuna" geht heute scharf mit Giolitti ins Gericht, weil Frankreich noch nicht die geringste Sühne für die Metzelei von Aigues-Mortes geleistet habe. Die Mörder so vieler Italiener seien nicht mit einem einzigen Tage Gefängniß bestraft worden. Das genannte Blatt tadelt Giolitti ferner auf das bitterste, daß er nicht einmal wagte, in seiner Programmrede einen Gruß an die englische Flotte einzuflechten. Italien könne sich zu solchem Ministerpräsidenten, der die äußere Politik als etwas ganz Nebensächliches betrachte, wahrlich nicht gratuliren.

Spanien und Portugal.

Madrid, 21. Oktober. Laut Nachrichten aus Melilla hat der spanische Kreuzer „Conde Venadito" einige Schüsse auf die Verschanzungen der Kabylen abgegeben; die Kabylen flohen. Der Kreuzer landete hierauf 16 Kanonen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Oktober. Die Franzosen rühmen sich, das auserwählte Volk des Geschmacks zu sein; daher wird ihnen der heutige Leitartikel der „Times", der ihrem Verbrüderungsfeste den guten Geschmack abstreitet, wenig gefallen. „Denjenigen Franzosen", so sagt das Blatt, „die von dem herrschenden Fieber nicht erfaßt sind, mag vielleicht die Thatsache einleuchten, daß solch eine Vergeudung von Dankbarkeit kaum der Würde angemessen ist, die von Rechtswegen einer so großen Nation innewohnen sollte. Daß Frankreich seinen neugefundenen Freund hochhalten soll, ist natürlich, aber daß es sich in dessen etwas zurückhaltende Arme werfen und ihn vor Zeugen hingebend herzen soll, ist kaum ein erbaulicher Anblick. Im Uebrigen ist das eine Sache des Geschmacks." Dem hier ausgegebenen Loosungsworte, dem Besuch der englischen Flotte in italienischen Häfen nicht die Bedeutung einer Gegenkundgebung beizumessen, kommt die englische Presse redlich nach, indem sie sich betreffs der Festlichkeiten in Tarent mit den höchst magern Nachrichten der Telegraphen-Agenturen begnügt. In Folge dessen erfährt man nicht einmal den Wortlaut der dort von den Admiralen gehaltenen Reden. Dagegen werden in Spezia die Hauptblätter durch besondere Berichterstatter vertreten sein.

In Wakefield tagt seit gestern der Untersuchungs-Ausschuß über die September-Unruhen unter den Arbeitern des Featherstone-Bergwerks. Wie man sich erinnert, wurden bei jenen Unruhen zwei Arbeiter getödtet und drei verwundet. Die Sache ist an sich durchaus klar; sie verlief, wie in Mitchelstown. Da aber Gladstone aus den „Morden" von Mitchelstown stets Kapital gegen Balfour geschlagen, so richtete er den Untersuchungs-Ausschuß ein, um den Vergleich zwischen Mitchelstown und Featherstone zu erschweren und zugleich als Hort des Lebens der Arbeiter dazustehen; nur werden, mit und ohne Untersuchung, die unter seiner Regierung Getödteten nicht wieder auferstehen. Alle Parteien sind durch Sachwalter vertreten: die Magistrate, die Polizei, die Arbeiter und die Eigenthümer des Bergwerks und die Verwandten der Erschossenen.

London, 21. Oktober. Die Regierung hat von dem Gouverneur des Kaplandes Depeschen erhalten, welche die Meldungen des „Reuter'schen Bureau" über die Niederlage der Matabele völlig bestätigen.

Der „Statist" meint, die Vereinigten Staaten von Nordamerika würde angesichts der Schatzlage gezwungen sein, eine Anleihe aufzunehmen, doch weigere sich der Präsident, so lange die Diskussion in der Silberfrage dauere, ein solche Maßregel vorzunehmen.

Die Kohlenarbeiter verlangen in einem Schreiben an den Mayor Sheffield unparteiische Prüfung der Bücher der verschiedenen Grubenbesitzer. Dieselbe würde die Unrichtigkeit ihrer Angaben über die letztjährigen Erträge ergeben.

Die Grubenarbeiter von Durham, welche eine Lohnerhöhung um 10 Prozent forderten, haben sich in ihrer Mehrheit für die Annahme der von den Bergwerksbesitzern angebotenen 5prozentigen Lohnerhöhung ausgesprochen.

Afrika.

Nach einer der „Pol. Korr." aus Kairo zugehenden Meldung schweben schon seit längerer Zeit zwischen der egyptischen Regierung und den europäischen Mächten Unterhandlungen über eine weitere Verstärkung der egyptischen Armee. Mit Ausnahme Frankreichs und Rußlands haben sämmtliche Mächte diesem Projekte ihre vorbehaltlose Zustimmung ertheilt, während die genannten zwei Staaten ihre Zustimmung von gewissen Bedingungen abhängig machen. Speziell die französische Regierung verlange vorher die Zusicherung, daß wenigstens die Hälfte der Offiziere der egyptischen Armee in Zukunft aus Eingeborenen bestehen werde.

Amerika.

Newyork, 21. Oktober. Anthony J. Drexel jun. hat sich heute von den Geschäften zurückgezogen und seine Beziehungen zu den Häusern Drexel in Newyork, Philadelphia und Paris gelöst.

Cholera-Nachrichten.

Von der holländischen Grenze, 20. Oktober. Ein Choleraherd befindet sich in Holland unweit der preußischen Grenze in dem Städtchen Coevorden, den hannoverschen Orten Laar und Emblichheim (Kreis Lingen) gegenüber gelegen. Dort sind in drei Familien 11 Personen an der Cholera erkrankt und 3 davon gestorben. Professor Dr. Spronik-Utrecht erklärte das Wasser der Kanäle bei Coevorden für verseucht. Da nun die Coevorder Kanäle mit der Vechte in Verbindung stehen, so sind seitens der hannoverschen Regierung an zwei Stellen auf der Vechte für die aus Holland kommenden Schiffe Cholera-Untersuchungsstationen eingerichtet. Der gesammte Grenzverkehr wird zur Verhütung der Einschleppung der Cholera streng überwacht; die Vieheinfuhr von Coevorden ist verboten worden. Auch die Abhaltung von Viehmärkten in den nahe Coevorden gelegenen preußischen Grenzorten ist bis auf Weiteres untersagt.

London, 22. Oktober. Im Greenwicher Arbeitshause sind nur 83 Männer aber 160 Frauen von einer choleraähnlichen Krankheit befallen. Es stellte sich heraus, daß Raucher und Tabakskauer verschont blieben. Irische Frauen, die früher geraucht und heute noch heimlich rauchen, ebenfalls.

Petersburg, 21. Oktober. An Cholera erkrankten und starben vom 16. bis 19. d. Mts. in Petersburg 91 bezw. 39 Personen, vom 13. bis 16. d. Mts. in Moskau 6 bezw. 4, vom 8. bis 14. d. Mts. in Warschau 23 bezw. 4, in Kronstadt 32 bezw. 15, in Dorpat 16 bezw. 8, in den Gouvernements Orel 134 bezw. 44, Petersburg 84 bezw. 35, Simbirsk 103 bezw. 50, Smolensk 11 bezw. 4, Sjedletz 48 bezw. 24, Cherson 116 bezw. 60, vom 1. bis 7. d. Mts. in Kursk 129 bezw. 51, in Kasan 166 bezw. 102, vom 7. bis 14. d. Mts. in Kowno 84 bezw. 30, vom 1. bis 14. d. Mts. in Moskau 222 bezw. 67.

Die Cholera in Egypten und in Mekka. Es liegen der „Köln. Ztg." aus Aegypten zwei Berichte über den Verlauf der diesjährigen Cholera-Epidemie vor. In dem einen berichtet der General-Inspektor Dr. Ardouin über seinen Besuch des Quarantäne-Lagers zu Tor im August dieses Jahres. Dort befanden sich im Ganzen 31 000 Menschen in Quarantäne. Die Unzulänglichkeit der dortigen Verhältnisse wird hervorgehoben: „Die Aerzte mit einer oder zwei Ausnahmen schienen mir keine Erfahrung zu haben", auch werden die Mittel zur Abhülfe erörtert. Der zweite Bericht von Abd-el-Hamid Chaffy, der vom Gesundheitsrath nach Mekka geschickt ward, an den Präsidenten Dr. Ardouin gerichtet und datirt vom 18. September 1893, besagt u. a.: „Als ich in Mekka ankam, fand ich die Cholera unter den Pilgern verbreitet. Erkundigungen, welche ich bei den Aerzten über den Ursprung der Cholera einzog, ergaben, daß die Pilger von Yemen die Krankheit mitgebracht hatten. Obschon die Pilger, die von Westen kamen, bedeutend mehr Kranke aufwiesen, war doch der erste Cholerafall bei einem Pilger von Yemen nachgewiesen worden." Dies würde also die in der „Kölnischen Zeitung" Nr. 581 und 651 geäußerten Ansichten stützen. Der Bericht fährt dann fort: „Die Unzulänglichkeit der Aerzte in Mekka und Djedda, das Nichtvorhandensein von Hospitälern, der Mangel von Gräben in Muna für die Todten und für das angesammelte Blut trugen nicht wenig zur Verbreitung der Cholera bei. Die größte Zahl von Toten, amtlich festgestellt, belief sich allein in Muna auf 999 in einem Tage. Aber in verschiedenen andern Oertlichkeiten begrub man die Todten auf Anlaß der Aerzte und ging sogar soweit, sie selbst in den Vorhöfen der Häuser zu verscharren. Es ist folglich unmöglich gewesen, die genaue Zahl der Toten festzustellen, aber ich glaube, sie betrug in Muna und Mekka 2500 — 3000 täglich. In Muna sowohl wie in Mekka wurden die Leichen erst nach drei bis vier Tagen beerdigt. Die Taglöhner waren fortgelaufen aus Furcht, angesteckt zu werden. Die Straßen zu durchwandern war wegen der Miasmen und der entsetzlichen Dünste, welche die Leichen verbreiteten, unmöglich geworden. In Djedda dagegen wurden die Leichen gleich beerdigt. Die Zahl der Pilger, die in Djedda zu Meer ankamen, betrug 92 623, derjenigen, die über Djedda heimkehrten, 45 085, wovon 12 268 über Janbo nach Medina gingen. 9932 Pilger kehrten von Medina nach Janbo zurück. Die Zahl der in Janbo Gestorbenen belief sich vom 2. bis zum 12. Juli auf 186, davon 171 an Cholera, vom 13. Juli bis 12. August auf 550, davon 465 an Cholera." Man ersieht aus all diesem, wie nothwendig es ist, daß Europa sich der Sache annimmt, denn wenn auch der Sultan in seiner Hochherzigkeit ein Hospital in Yemen bauen läßt, ists damit allein nicht gethan.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 23. Oktober. Ein zärtlicher Ehegatte stand heute in der Person des Schneidergesellen Hermann Stritzel vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Derselbe ist bereits mehrfach wegen Körperverletzung, darunter auch einmal wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, bestraft, und legte ihm heute die Anklage dasselbe Vergehen zur Last. Am 31. August d. J. kam S., wie das häufig zu geschehen pflegte, betrunken nach Hause und fing mit der Frau Streit an, in dessen Verlauf er dieselbe mit der Faust ins Gesicht schlug. Noch ärger benahm sich der Angeklagte am 5. September, an welchem Tage er wegen eines geringfügigen Zwistes derart in Wuth gerieth, daß er die Frau mit einem zweischneidigen Küchenmesser einen Stich in die Brust beibrachte, der glücklicher Weise nur eine verhältnißmäßig leichte Verwundung herbeiführte. Das Gericht hielt bei der vom Angeklagten bewiesenen Rohheit eine empfindliche Strafe für angemessen und erkannte auf 2 Jahre Gefängniß.

* Im Gebüsch am Arndtplatz fand man gestern früh einen etwa 30 Jahre alten Mann erhängt auf, in dessen Tasche sich ein auf den Namen des Schneiders Friedr. August Schellin lautender Fristschein vorfand.

* In der Oder wurde gestern Nachmittag eine unbekannte männliche Leiche aufgefischt.

* Auf dem Marktplatz an der Grünen Schanze wurde am Sonnabend einer Handelsfrau ein Leinwandbeutel mit 56 Mark gestohlen.

* Zur Vermiethung eines an der Ecke der Oberwiek und Fürstenstraße, vor dem neuen Steinhofe belegenen Lagerplatzes von 670 Quadrat-Meter Größe stand heute Vormittag Termin an, und gab Herr Steinmetzmeister A. Süßlow mit 76 Mark pro Jahr (bis Ende 1899) das Höchstgebot ab.

— Bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist man unter dem Zugpersonal in den letzten Tagen nicht unerheblichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Es handelt sich, wie die „Ostsee-Ztg." schreibt, um Fahrkarten, die von den Schaffnern bei Seite gebracht und nochmals an Fahrgäste verkauft worden sind. Namentlich sind dabei Sommerfahrkarten von längerer Gültigkeitsdauer in Betracht, die von den ersten Erstehern nicht voll ausgenutzt worden sind. Die von der Kriminalpolizei vorgenommenen Haussuchungen haben zur Verhaftung von 24 Schaffnern und Hülfsschaffnern geführt, davon 7 in Stettin, 13 in Berlin und 4 in den Zwischenstationen.

—z. Der evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern im Dickow'schen Lokale in Grabow eine Familien-Versammlung, verbunden mit Königin-Geburtstagsfeier, ab. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr P. Thimm. Derselbe schilderte in begeisterten Worten die hohen Tugenden der geliebten Landesmutter, besonders ihr Wirken auf den Gebieten des Kirchbaues, der Menschenliebe und Barmherzigkeit, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Kaiserin. Nach der Aufführung eines patriotischen Stückes seitens mehrerer Mitglieder des Bredower Jünglings-Vereins hielt sodann Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wehrmann einen hochinteressanten Vortrag über „Stettin in der Franzosenzeit 1806—1813". In anschaulicher, fesselnder Weise gab Redner ein Bild von den Vorgängen in der Franzosenzeit, sowie von den Lasten und Kümmernissen der Einwohnerschaft während derselben. Redner schloß seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß unsere Stadt in Zukunft vor solchem Geschick bewahrt bleiben möchte. Mehrere Deklamationen, sowie eine Ansprache des Herrn P. Meinhof bildeten den Schluß des auf's beste verlaufenen Familien-Abends.

— Eines recht erfreulichen Besuches hatte sich das am Sonnabend im Saale der Abendhalle veranstaltete **Wohlthätigkeits-Konzert** des Katharinen-Verbandes zu erfreuen, dessen Ausführung die Damen Frl. Therese Gläser, Frl. Fanny Schrader, Herr Pianist Knetsch und eine Dilettantin (Violine) übernommen hatten. Die Zusammenstellung des Programms war eine überaus gewählte und das zahlreich erschienene Auditorium nahm das Gebotene mit lebhaften Beifallsbezeugungen auf. Frl. **Gläser** sang mit ihrer vollen Altstimme Balladen von Philipps zu Eulenberg und Lieder von d'Albert, Hilbach und Dorn, und Fräulein Schrader entzückte besonders durch innige Schubert'sche Weisen. Ferner fand der von ihr gesungene „Spielmann" von Heuberger volle Anerkennung, auch der begleitende Violinpart wurde exakt durchgeführt. Herr Knetsch erwies sich als ein technisch gewandter Pianist und war es besonders anzuerkennen, daß derselbe gefällige Weisen zum Vortrag gewählt hatte. Unser Ad.-Mitarbeiter schließt einen poetischen Bericht über das Konzert:

„**Schön** war das **Ganze**, so wunderlieb, packend und sonnig!
Klassische Werke, sie bilden und fesseln die Geister,
Fordern Barmherzigkeit, Gaben der Liebe heraus.
Herrlicher Abend! denn Schauer des Herbstes zerrannen,
Frühling umgab uns, und Sommergesänge erklangen
Gestern schon sinnig und wandern durch winterlich Grün!
Lasset die Geige, die Stimmen, den Flügel ertönen
Baldigst, das Dasein der Wand'rer auch ferner verschönen!
Bitte! Die Näherinnen werden wie Rosen erblühn."

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert oder versetzt: der Steuereinnehmer I. Marquard zu Rummelsburg in gleicher Eigenschaft nach Demmin; der Steueraufseher Neumann in Stettin zum Assistenten bei der Provinzial-Steuer-Direktion; die Steueraufseher Reiche in Wittenberg, Knoetzsch in Frankfurt a. M. und der Grenzaufseher Puls in Altona zu Hauptamtsassistenten in Stettin; die Steueraufseher Hartung und Gaffrey in Settin zu Steueramtsassistenten in Anklam bezw. Gartz a. O.; der berittene Steueraufseher Roepte zu Kallies in gleicher Eigenschaft nach Naugard; der berittene Grenzaufseher Köppen zu Neuhof und Hammer in Schmolsin als Steueraufseher nach Stettin; die Steueraufseher Diemert und Bahr zu Stettin in gleicher Eigenschaft nach Bredow und Hauschke zu Stettin nach Mescherin; der Steueraufseher Zell zu Lupow in gleicher Eigenschaft nach Gartz a. O. und Blümel in Stettin nach Pasewalk; die Grenzaufseher Bombach zu Swinemünde, Windt zu Barhöft und Hankel zu Saßnitz-Krampas als Steuer-Aufseher nach Stettin. Pensionirt: der Provinzial-Steuer-Sekretär Zöller und die Steuer-Aufseher Ehlert und Dörschlag zu Stettin; der Steuer-Einnehmer I. Baetz zu Demmin; der berittene Steuer-Aufseher Wiedenhöft zu Naugard und der Zollbootsfahrer Haukohl zu Swinemünde. Gestorben ist der Hauptamts-Assistent Albrecht zu Stettin. Neu angestellt ist der invalide Matrose Schmidt als Zollbootsfahrer in Swinemünde.

Kammermusik.

Gestern fand im großen Saale der Abendhalle der erste der von Herrn Paul Wild für das diesmalige Konzerthalbjahr in Aussicht genommen[illegible] Kammermusikabende statt, an welchem F[illegible] Elisabeth Quenstedt und der König[illegible] Herr Ernst Flügel aus Bres[illegible] [illegible] Fräulein liche Kammermusiker [illegible] Musikdirektor Berlin und Her[illegible] [illegible], sowie der königrischem [illegible] Herr Eugen Sandow aus Wi[illegible] Direktor Paul Wild zu künstle[illegible] [illegible] zusammentraten, eine Vereinigung, [illegible]e günstiger wohl kaum geschaffen werden konnte, denn alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe in so trefflicher Weise, daß die Aufführung sich zu einem Künstlerkonzert im besten Sinne des Wortes gestaltete. Die gewählte, kunstverständige Zuhörerschaft nahm die wohlgelungenen Darbietungen mit sichtlichem Interesse entgegen und belohnte jede Nummer des gehaltvollen Programms mit lebhaften, wohlverdienten Beifallsbezeugungen. Zunächst war es Schumann's schöne D-moll-Sonate op. 121 für Pianoforte und Violine, die in ihrer Kraft und Leidenschaft, gepaart mit zarter Innigkeit, auf Ohr und Herz stets einen so hohen Reiz ausübt und auch gestern nicht verfehlen konnte, die Sympathie der Hörer im hohen Maße für sich in Anspruch zu nehmen. Herr Wild begegnete alle Schwierigkeiten, die das Werk des Tondichters „von Gottes Gnaden" bietet, mit seiner bekannten, glänzenden Technik und hatte an Herrn Flügel einen Partner am Klavier, der sich seiner Aufgabe sowohl hier, wie in den übrigen zu Gehör gebrachten Tonwerken mit souveräner Sicherheit, mit echt künstlerischem Geschmack und mit ebenso großer Intelligenz als mit tiefem Gefühl entledigte. — Herr Flügel spielte ferner mit Fräulein Quenstedt, seiner talentvollen Schülerin, eine Komposition von sich, ein Duo für zwei Klaviere (op. 40), das in seinem kongenialen Vortrag einen unbestrittenen Erfolg erzielte und dem geschätzten Komponisten rauschenden Beifall eintrug. Die durchaus schöne Tondichtung enthält eine Fülle von poetischen Gedanken, in ebenso geistreicher wie der Natur der Instrumente angepaßter Ausführung, und darf als eine beachtenswerthe Bereicherung der Musikliteratur bezeichnet werden. Fräulein Quenstedt erwies sich als eine vielversprechende Pianistin, die allen technischen Schwierigkeiten gewachsen war. Ein hingebungsvolles Eingehen auf Herrn Flügel's Intentionen, sowie ein edler und fesselnder Vortrag machten ihre Leistung zu einer durchaus tüchtigen. — Den wirkungsvollen Abschluß der genußreichen Aufführung bildete das klangschöne H-dur-Trio (op. 8) von Brahms, ausgeführt von Herrn Flügel, Sandow und Wild. Daß die Wiedergabe auch hier eine vorzügliche war, bedarf wohl nicht noch besonderer Erwähnung. Alle drei Künstler ließen ihre glanzvolle Virtuosität auf's beste in die Erscheinung treten und verhalfen so der Brahm'schen Muse zu einem neuen Triumph. —t.

Bellevue-Theater.

Charley's Tante.

Mögen auch die lieben Tanten im Allgemeinen stets willkommen sein, so dürfte wohl noch keine einen so freundlichen Empfang gehabt haben, als gestern Abend „Charley's Tante" im Bellevue-Theater. Allerdings war dies kein Wunder, denn eine lustigere alte Dame hat sich seit lange nicht von der Bühne herab vorgestellt und wahre Lachsalven des überfüllten Hauses begrüßten die würdige Matrone bei ihrem jedesmaligen Kommen und Gehen. „Charley's Tante" hatte einen durchschlagenden Lacherfolg zu verzeichnen und das Publikum konnte auf einen ungetrübt heiteren Theaterabend zurückblicken, an dessen Schluß das allseitige Urtheil dahin ging: „Wir haben lange nicht so gelacht", denn selbst in den Zwischenpausen ertönte das heitere Gelächter der Zuschauer fort. Wir sind es in neuerer Zeit gewöhnt, daß die derb-komischen Schwänke aus Frankreich importirt werden und daß denselben stets eine recht starke Dosis Pikanterie anhaftet, welche das für Deutschland Erlaubte oft überschreitet. Mit „Charley's Tante" hat Brandon Thomas bewiesen, daß die Engländer den Franzosen in Situationskomik noch über sind, ohne dabei zu zweifelhafter Pikanterie ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Es ist ein lustiger Studentenstreich und seine Folgen, den uns der übermüthige Schwank vorführt. Drei Oxforder Studenten erwarten die Tante von Charley Wykeham, eine Millionärin; da sich deren Ankunft aber verzögert, muß einer der Studenten, „Lord Fancourt Babberley", Frauenkleider anlegen und eine „falsche Tante" abgeben. Es spielen sich in Folge dessen die tollsten Verwechselungen ab, welche sich noch vermehren, als die richtige Tante eintrifft, aber inkognito bleibt.

Wenn der Schwank einen vollen Erfolg erzielen soll, so gehört eine so flotte und abgerundete Darstellung dazu, wie solche gestern unter Herrn Gräbert's Regie zu verzeichnen war, und eine so humorvoll veranlagte „Tante" als Herr Direktor **Schirmer**, der den „Lord Babberley" selbst übernommen hatte und seiner Komik in verschwenderischer Weise die Zügel schießen ließ. Natürlicher, übersprudelnder Humor beherrschte seine „Tante" und von Scene zu Scene steigerte sich der Beifall des Publikums. Die übrigen Rollen sind eigentlich nur geschrieben, um „Charley's Tante" die gehörige Staffage zu geben, trotzdem waren die Darsteller durchweg bemüht, dieselben wirkungsvoll zu gestalten und dies gelang ihnen auch bestens. Herr **Albes** war ein recht lustiges Studentenfaktotum, die Herren **Teuscher** und **Wendt** würdige Kommilitonen des „Lord Babberley" und als verliebte „Alte" konkurrirten die Herren **Werthmann** und **Wendt** mit Erfolg. Auch die weiblichen Rollen fanden in Frau **Gräbert** (Donna Lucia), Frl. **Schiffel** (Anny), Frl. **Albrecht** (Kitty) und Frl. **Sella** (Ella) angemessene Vertretung. Die Dienerin des Frl. **Huse** hätte lebhafter sein können. Wir zweifeln nicht, daß „Charley's Tante" längere Zeit das Repertoir beherrschen und dem Publikum noch manche heitere Stunde bereiten wird.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

— Die Vorstände der konservativen Vereine von **Anklam, Demmin, Ueckermünde** und **Usedom-Wollin** haben in einer am Donnerstag in Anklam abgehaltenen Sitzung beschlossen Herrn Frentz-Tramstow, Herrn von Enckevort-Vogelsang, Herrn von Heiden-Leistenow als Kandidaten für die bevorstehende **Abgeordnetenwahl** den Wählern des Wahlkreises Anklam-Demmin-Ueckermünde-Usedom-Wollin in Vorschlag zu bringen.

Köslin, 22. Oktober. Als liberale Kandidaten des Fürstenthumer Wahlkreises sind von liberaler Seite der Baurath a. D. Benoit und der Mühlenbesitzer Steinhausen-Obermühle in Aussicht genommen.

4 **Greifenberg i. P.**, 22. Oktober. Die tägliche Zufuhr von frischgefangenen Stinten [illegible] mit dem Eintritt des häßlichen Herbstwetter[illegible] einigen Tagen so stark, daß die ganze [illegible] darnach duftet, und die Preise so [illegible] seit daß man anfängt die Schw[illegible] [illegible]mgegend — Petitionen gegen [illegible] Fallen sind, vertrages mit [illegible] damit zu füttern. Lande [illegible] den Abschluß des Handels- [illegible] Rußland zirkuliren jetzt auf dem [illegible] fast jeder Ortschaft und sind es die Mitglieder des Bundes der Landwirthe, von denen die Sache ausgeht, sowie auch die Vorstände der Bauernvereine, die zum größeren Theil Mitglieder des Bundes sind, die für die Sache agitiren.

Kunst und Literatur.

Professor Dr. Stammer, die Münzwährung und der Silberpreis. Düsseldorf bei Lintz. Der Verfasser weist nach, welche immensen Verluste alle Länder haben, welche Doppelwährung besitzen und daß es für alle Länder Pflicht ist, zu einer einfachen Währung überzugehen. [221]

Quentin's Fahrplanbuch für Deutschland, Holland, Oesterreich und die Schweiz. Winterdienst 1893/94. Frankfurt a. M. bei Mahlau und Waldschmidt. 1 Mark. Das Buch ist sehr zu empfehlen. Es enthält alle Anschlüsse, Stationen in Frankreich, Italien, England, Belgien u. s. w. und ist höchst übersichtlich geordnet. [223]

Brehms Thierleben. Dritte Auflage. Leipzig im Bibliographischen Institut. Das hervorragende Musterwerk populär wissenschaftlicher Thierschilderung findet einen würdigen Abschluß in dem soeben erschienenen zehnten Band, mit der Abhandlung über die Gruppe der niederen Thiere. Die Neubearbeitung dieser Thiergruppe hat sich mit Geschick und trefflicher Lösung seiner Aufgabe der weithin als feinsinniger Forscher bekannte Gelehrte Professor Dr. W. Marshall unterzogen.

In keinem Gebiet der Thierkunde sind seit dem Erscheinen der letzten Auflage von Brehms Thierleben so umfassende Fortschritte gemacht, so viel neue Thatsachen entdeckt und frühere Ansichten berichtigt worden wie in der Naturgeschichte der niederen Thierwelt. Die Tiefsee-Expeditionen der Engländer, Amerikaner, Franzosen, Skandinavier, haben die Zahl der bekannten Thierformen aus den Tiefen der Meere ganz ungemein vermehrt, und auf sie hat der Bearbeiter der neuen Auflage ganz besondere Rücksicht genommen.

Der reichlichen Vermehrung des hochinteressanten Textes entspricht die vorzügliche illustrative Ausstattung des vorliegenden Bandes von „Brehms Thierleben". Im Ganzen setzt sich der Bilderschmuck des zehnten Bandes zusammen aus 496 Abbildungen im Text, 16 Sondertafeln in Farben- und Schwarzdruck und einer Karte, welche in großen Zügen die Verbreitung der wichtigern niederen Land- und Wasserthiere veranschaulicht.

Das ganze ausgezeichnete Werk, um welches uns andere Völker beneiden, liegt nun vollendet vor uns und empfiehlt sich für das bevorstehende Weihnachtsfest zu überaus anregenden Geschenken. [214]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Oktober. Viel Aufsehens erregt der Selbstmord des 62 Jahre alten Kaufmanns Adolf v. Lepel, der seit vielen Jahren das Grundstück Unter den Linden 9 verwaltete und in Charlottenburg wohnte. Er gehörte einer sehr begüterten Familie an und war nahe Ende der siebziger Jahre Besitzer des Schlosses Schönholz. Herr v. L. kam in seinen Verhältnissen zurück und übernahm schließlich die Verwaltung des genannten Hauses, in dem sich das Hotel Bauer befindet. Die Vertreter der Eigenthümer (Voigtsche Erben) waren nun am Sonnabend in einer im Beisein eines Rechtsanwalts abgehaltenen Konferenz übereingekommen, eine Durchsicht der von dem Verwalter geführten Bücher vorzunehmen. Dabei ergab sich zunächst, daß v. L. die Bücher in der Nachbarschaft versteckt hatte. Da ihm dies aber nichts nützte, so rannte er gegen 6 Uhr Nachmittags in ein im dritten Stock belegenes Fremdenzimmer des Gasthofes und versuchte sich durch den Genuß von Schwefelsäure zu vergiften. Es erscheint zweifellos, daß Veruntreuungen vorliegen, welche die Verhaftung v. Lepels zur Folge gehabt hätten, wenn sie zur behördlichen Kenntniß gelangt wären. Andererseits aber steht fest, daß die Familie den Fehlbetrag, der noch nicht genau abzuschätzen ist, zu decken im Stande gewesen wäre. — Das dritte Polizeirevier wurde von dem Geschehniß sofort benachricht und ließ den Herrn v. Lepel noch lebend mittelst Krankenwagens einem Hospital zuführen. Dort ist er noch an demselben Abend um 8¾ Uhr gestorben, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein.

— Der mit einem Luftballon aufgestiegene Ingenieur Andrée, über dessen Verbleib man bereits Besorgnisse hegte, hat über seine am Donnerstag Morgen angetretene Ballonfort dem Stockholmer Telegramm-Büreau folgende Depesche zugesandt: „Abo, 21. Oktober, 10 Uhr 42 Minuten Abends. Landete Donnerstag Abend 7 Uhr 15 Minuten im finnländischen Archipel. Ballon und Instrumente wahrscheinlich verloren, Beobachtungsjournal gerettet. Ich selbst unversehrt bis auf einige Abschürfungen."

— (Telephonisches aus dem Leben eines Rechtsanwalts.) Ahhh! — Endlich Ruhe! Die Konferenzen sind erledigt; nun aber heißt's fleißig sein! Schnell an den Schreibtisch und nur keine Unterbrechung mehr! (Das Telephon läutet.) Rechtsanwalt Dr. Peter: Hier Peter — wer dort? — Eine Stimme: Adam — bist Du's? — Dr. Peter: Nein, Sie sind mit Rechtsanwalt Peter verbunden. (Es knattert: brrrr ks ks drr drr drr . . .) — Zweite Stimme: Bist Du da? — Dr. Peter: Ja, wer spricht? — Zweite Stimme: Also gelt, Klärchen, entschuldige, daß ich heute zum Quatre mains nicht kommen kann, aber ich habe so heftige . . . (es knattert, brr, ks, ks . . .) — Dr. Peter (sehr höflich): Bitte, Sie sprechen nicht mit Klärchen, sondern mit Dr. Peter . . . Erste Stimme: Aber Adam, so rede doch etwas lauter! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Bitte, ich bin falsch verbunden. — Telephonbeamter: Werde Sie sogleich verbinden! (Es läutet wieder.) — Dr. Peter (recht ruhig): Hier Dr. Peter, wer dort? — Zwei Stimmen zugleich: (Die eine:) Zum Donnerwetter, warum unterbrechen Sie uns denn immer? — (Die andere:) Der Frack macht hinten Falten!) — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter (sich beherrschend, deutlich und langsam): Bitte, können Sie mir sagen, wer vorhin am Anfang mit mir sprechen wollte: — Telephonbeamter (murmelt etwas Unverständliches). — Eine hohe Damenstimme (Telephon-N[illegible] schreit furchtbar): Das ist aber reizen[illegible] [illegible]uling, jetzt von Leipzig bis Dresden zusam[illegible], daß wir können. Du bist gewiß recht [illegible]nen plaudern wie gehts denn bei Euch? [illegible]errascht! Also — Galgenhumor); O [illegible] — Dr. Peter (mit etwas heiser! — [illegible]e, ganz gut, bin nur Peter; Etwas [illegible] Damenstimme: Wie? — Dr. brrr, ks, ks [illegible]ier bin ich, aber — (es knattert, Euch [illegible] — Damenstimme: Also geht es bei Euch [illegible]uen gut? — Dr. Peter: O ja, und bei [illegible]? All right? — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Der Wind ist nur fatal, denn — Damenstimme: Was? — Dr. Peter: Der Wind ist lästig. — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? (Es knattert brrr, ks, ks, ks, es zischt und knaxt). — Viele Stimmen zugleich und durcheinander: fünfprozentige, so? Diskonto 186¼ . . . Kredit ganz flau . . . ach was, ein andermal! . . . diese dummen Einladungen . . . werde ich Sie gerichtlich belangen . . . zu gütig, bitte, bitte . . . kann sie es denn selbst nähren? . . . aber nur mit Zwetschen-Kompot . . . Klärchen, seit einer halben Stunde stehe ich jetzt da . . . Esel! . . . wen meinen Sie damit . . . hier Stuttgart . . . morgen Abend 8 Uhr? mit dem größten Vergnügen! . . . Was fällt Ihnen denn ein? . . . Herzlichen Dank . . . Ich verbitte mir alle weiteren Belästigungen . . . Thurmelin, aber tüchtig! . . . also Hip, Hip, Hurrah! . . . Zwölf Waggons mit Schweinen . . (Es knattert, zischt und knallt). — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Schluß!

— In der Menagerie des Thierbändigers Hagenbeck, der bekanntlich zur Zeit in Chicago weilt, hat sich bei dem bekannten Löwenritt ein aufregender Vorfall abgespielt. Seitdem das Pferd, das bis dahin den Löwen auf seinen Rücken durch die Arena getragen hatte, verendet war, richtete die Thierbändigerin Miß Johnson ein junges Thier „White Bob" zu diesem Schaustück ab. Das Pferd mußte sich zuerst daran gewöhnen, daß ein Mann unvermuthet von hinten auf seinen Rücken sprang. An Stelle des Mannes trat später ein großer Hund, der schließlich in ein Löwenfell gehüllt den Sprung ausführte. „White Bob" und der Hund waren aber gute Freunde und erkannten sich gegenseitig jedesmal. Es sollte jetzt, nachdem die Proben bis dahin tadellos geglückt waren, der Versuch mit dem wirklichen Löwen angestellt werden. Das Pferd merkte aber sofort, mit wem es zu thun hatte, und wurde ängstlich. Der Thierbändigerin gelang es jedoch, das Thier soweit zu beruhigen, daß es die Arena in gewohnter Weise durchtrabte. Der Löwe war inzwischen von Miß Johnson bewogen, auf die Plattform zu springen, von der aus er den Satz auf den breiten Sattel des Pferdes zu machen hatte. Das Bemühen, den Löwen zum Abspringen zu bringen, war jedoch eine Zeit lang erfolglos; er brüllte und schnappte nach der Bändigerin. Schließlich wagte er aber den Sprung. Das Roß, das zitternd seinen Reiter erwartet hatte, bewegte sich aber zu früh vorwärts, und der Löwe sprang zu kurz, so daß er seine Pranken hinten in das Pferd schlug. Vor Schmerz rasend, bearbeitete dieses mit seinen Hufen den König der Thiere in unbarmherziger Weise. Die durch die Schläge niedergeworfene Bestie sprang aber schnell wieder auf die Füße und drängte White Bob gegen das Gitter des Käfigs. Hier versuchte der Löwe ihm die Kehle durchzubeißen, was er aber nicht ausführen konnte, da er einen Maulkorb trug. Hingegen zerriß er seinem Gegner mit den Pranken den Hals in schrecklichster Weise. Nur mit Hülfe glühender Eisenstangen konnte der Löwe endlich wieder zur Ruhe gebracht werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Oktober.

Wetter: Veränderlich. **Temperatur** + 8 **Grad Reaumur.** — **Barometer** 764 **Millimeter.** — **Wind:** SW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko gelber 139,00 bez., per Oktober 139,00 B., 138,50 G., per Oktober-November 139,00 B., 138,50 G., per November-Dezember 139,00 B., 138,50 G., per April-Mai 147,00 B., 146,50 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 121,00 bez., per Oktober 121,50 G., per Oktober-November 121,50 G., per November-Dezember 121,00 bez., 121,50 G., per April-Mai 127,00—127,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm 156,00 bis 163,00.

Gerste ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,7 bez., per Oktober 70er 30,5 nom., per November-Dezember 70er 30,5 nom., per April-Mai 70er 32 nom.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 138,75, Roggen 121,50, 70er Spiritus 30,5.

Angemeldet: Nichts.

Paris, 21. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 21.
3% amortisirb. Rente	98,00	98,07½
3% Rente	98,22½	98,27½
Italienische 5% Rente	82 20	82,62½
4% ungar. Goldrente	93,50	93,68
III. Orient	67,97½	67,85
4% Russen de 1889	98,25	98,20
4% unifiz. Egypter	103,25	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,00	63,50
Convert. Türken	22 22½	22,27½
Türkische Loose	87,50	87,50
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	451,50
Franzosen	618,75	—,—
Lombarden	220,00	220,00
Banque ottomane	583,00	583 00
„ de Paris	621,00	622,00
„ d'escompte	70,00	70,00
Credit foncier	980,00	981,00
„ mobilier	90,00	91,00
Meridional-Aktien	553,00	557,00
Rio Tinto-Aktien	344,30	343,70
Suezkanal-Aktien	2686,00	2686,00
Credit Lyonnais	752,00	753 00
B. de France	3990,00	3985,00
Tabacs Ottom.	381,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,25	25,18
Wechsel Amsterdam k.	207,00	207,12
„ Wien k.	196,50	196 75
„ Madrid k.	413,50	414 50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	108,12	108,12
Portugiesen	21,06	21,06
3% Russen	80,10	80,25
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 21. Oktober, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko 16,25, do. neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,75, per November —,—. **Roggen** hiesiger loko 14,75, do. fremder loko 16,50, per November —,—. **Hafer** hiesiger alter loko —,—, do. neuer 17,25, fremder loko 17,00. **Rüböl** loko 52,00, per Oktober 49,80, per Mai 50,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 81,75, per Dezember 78,75, per März 78,75, per Mai 76,75. — Ruhig.

Hamburg, 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,15, per Dezember 12,95, per März 13,22½, per Mai 13,35. Stetig.

Bremen, 21. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,40 B. — **Baumwolle** schwach.

Wien, 21. Oktober. **Getreidemarkt. Weizen per Herbst** 7,52 **G.**, 7,57 **B.**, per Frühjahr 7,83 **G.**, 7,85 **B. Roggen per Herbst** 6,20 **G.**, 6,25 **B.**, per Frühjahr 6,67 **G.**, 6,69 **B. Mais** per September-Oktober —,— **G.**, —,— **B. Hafer per Herbst** 8,23 **G.** 8,28 **B.**

Amsterdam, 21. Oktober, Nachmittags. **Getreidemarkt. Weizen** per November 153,00, per März 162,00. — **Roggen** per Oktober 114,00, per März 113,00. — **Rüböl** per November —,—.

Amsterdam, 21. Oktober. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 21. Oktober. **Bancazinn** 52,25.

Antwerpen, 21. Oktober. **Getreidemarkt. Weizen** flau. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per Oktober 11,25 bez. u. B., per November-Dezember —,— bez., 11,62 B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

London, 21. Oktober. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 21. Oktober. 96 prozent. **Javazucker** loko 16,75, träge. — **Rübenrohzucker** loko 13,00, stetig. — **Centrifugal-Cuba** —,—.

Newyork, 21. Oktober, Abends 6 Uhr. **Waarenbericht.) Baumwolle** in Newyork 8 7/16, do. in New-Orleans 7 15/16. **Petroleum** stetig. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 5,50, do. Pipe line certificates per November 70,50. — **Schmalz** loko 10,35, do. (Rohe u. Brothers) 10,55. — **Zucker (Fair refining Muscovados)** —,—. **Mais** per Oktober 46,75, per November 46⅝, per Dezember 47⅛. **Rother Winter-Weizen** loko 68⅛, per Oktober 67⅝, per November 68,25, per Dezember 69,50, per Mai 76,25. Getreidefracht nach Liverpool 2,50. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 18⅜, do. per November 16,92, do. per Januar 16,27. **Mehl** (Spring clears) 2,45. **Zucker** 3,25. **Kupfer** loko 9,75.

Schiffsnachrichten.

— Die deutsche Handelsmarine hat wiederum einen bedeutsamen Zuwachs zu verzeichnen. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat vor Kurzem abermals eine neue Linie nach Amerika eingerichtet. Die (Roland-)Linie geht Mittwochs von Bremen ab und ist vorwiegend auf den Zwischendecks- und Frachtverkehr eingerichtet. Die Schiffe für die Linie sind neuerbaut, mit ganz vorzüglichen Zwischendeckseinrichtungen versehen und nehmen gar keine Kajütspassagiere, sodaß den Zwischendeckern das ganze mächtige Promenadendeck zur Verfügung steht. Der Norddeutsche Lloyd ist gegenwärtig die größte Schifffahrtsgesellschaft der Welt und verfügt über 22 Linien, von denen allein 6 nach Nord-Amerika gehen.

Marseille, 21. Oktober. Das Schiff „Joseph Andree" ist auf der Reise von Kulkutta nach Marseille mit Mann und Maus untergegangen.

Neapel, 22. Oktober. Der am 7. d. Mts. von Newyork abgegangene und hier eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „München" hatte während der Reise Feuer an Bord, wodurch ein Theil der Ladung beschädigt wurde. 28 Ballen Baumwolle mußten über Bord geworfen werden, um die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern.

London, 21. Oktober. Der deutsche Schooner „Drei Gebrüder", von Husum nach Charleston unterwegs, wurde auf See von der Mannschaft verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet.

Wasserstand.

Stettin, 23. Oktober. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 23. Oktober. Die Jubiläums-Festlichkeiten begannen heute mit einem Feldgottesdienst. Derselbe war getheilt in einen evangelischen und in den katholischen auf dem Alaunplatze und dem Arsenal. An der Spitze der Truppen vor dem Altar erschien der Großherzog von Weimar, österreichische und preußische Generäle, darunter Feldmarschall Graf Blumenthal, eine Offiziersdeputation des 4. russischen Kopor'schen Infanterie-Regiments. Am Alaunplatze vereinten sich dann die fremden und anderen Prinzen und Generäle unter Führung des Prinzen Georg, der nach der Predigt des Garnisonpfarrers Heinemann eine Ansprache an die Truppen hielt, in welcher er der so glänzenden 50jährigen militärischen Laufbahn des Königs gedachte. Um halb 12 Uhr erfolgte dann im Schlosse der Empfang der Fürstlichkeiten und Vertreter fremder Höfe, wobei dem König zahlreiche Ehrengeschenke überreicht wurden, darunter von der Armee die goldene Kette zum St Heinrichsorden, von den Offizieren des persönlichen Dienstes des Königs eine silberne Truhe, von den sächsischen Militärvereinen eine Stiftung im Betrage von 40 000 Mark 2c. Der König verlieh 23 Ehrensäbel an seine früheren und jetzigen Adjutanten. Nach Beendigung des Empfanges folgte ein Frühstück in den Gemächern der Königin. Um ½6 Uhr Nachmittags trafen der Kaiser, Prinz Heinrich und Prinz Albrecht auf dem böhmischen Bahnhofe ein, wurden vom Prinzen Georg empfangen und begaben sich durch die taghell erleuchteten, prächtig geschmückten Straßen nach dem Schlosse, wo um 6 Uhr das Galadiner stattfand. Der Kaiser saß zwischen dem König und der Königin, ihnen gegenüber der Kriegsminister von der Planitz. Der Kaiser überreichte dem König den Feldmarschallstab in Brillanten. Die Anzahl der Gedecke der Tafel betrug 340; die Musik wurde von zwei Kapellen ausgeführt. Nach der Suppe hielt der Kaiser eine Ansprache an den König, die dieser beantwortete. Der Kaiser wird voraussichtlich bis Montag Abend in Dresden bleiben.

In Leipzig wurde das Jubiläum unter begeisterter Theilnahme der Bevölkerung überaus glänzend gefeiert.

Wien, 23. Oktober. Nach Pester zuverlässigen Privatmeldungen sollen die Choleraerkrankungen in der dortigen Garnison besorgnißerregende Dimensionen annehmen. In den Garnisonspitälern sollen bereits 55 Cholerakranke liegen.

Paris, 23. Oktober. Anläßlich der Begräbnißfeierlichkeiten Mac Mahons fanden mehrere Unfälle statt. Ein Bürgergardist stürzte vom Pferde, welches unter die Volksmenge lief und mehrere Personen verwundete. Unter der Last der Neugierigen brach ein Baum und eine große Menge Zuschauer wurde theils schwer, theils leicht verwundet.

Paris, 23. Oktober. Der Polizei-Präfekt hat eine Statistik aufgestellt, nach welcher am Tage nach der Ankunft der Russen in Paris sich zwischen dem Lyoner Bahnhof und dem Militär-Kasino eine Million Menschen befanden. In der Nacht zum Donnerstag waren auf dem Rathhausplatz 180 000 Zuschauer, unter denen 2500 Polizeiagenten sich befanden. 1½ Millionen Neugierige wohnten dem Fackelzuge bei. Es wird angenommen, daß heute auf dem Marsfelde wenigstens zwei Millionen Menschen erscheinen werden.